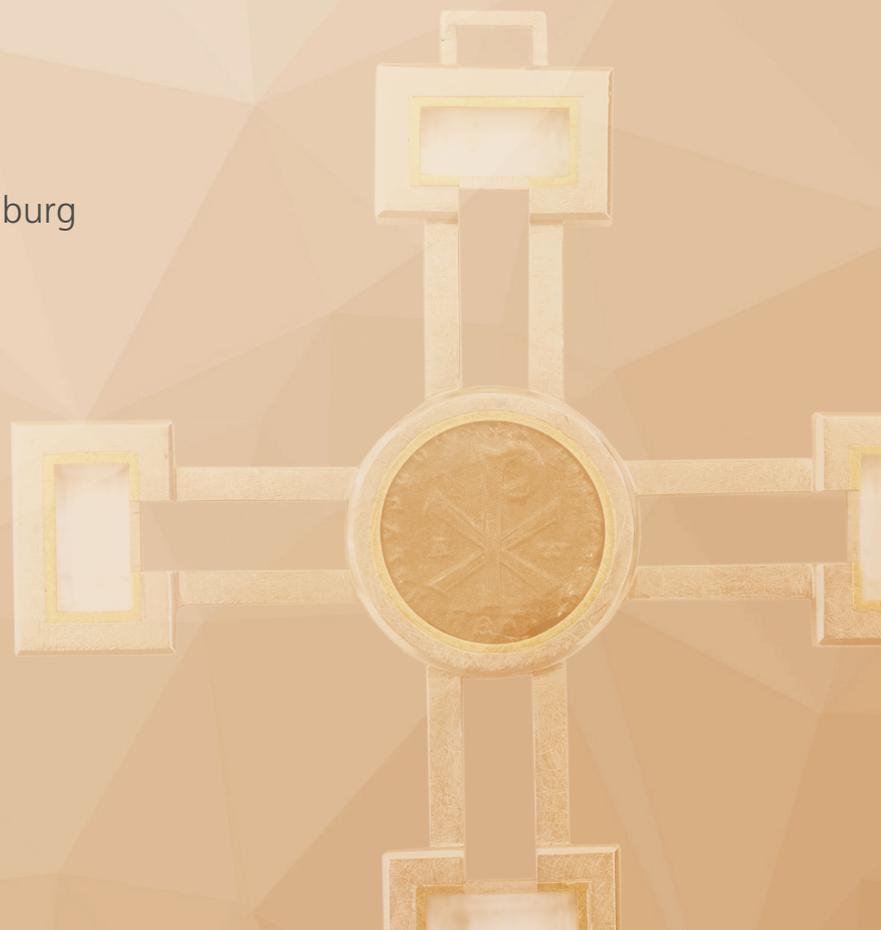


„DAMIT DIE WELT GLAUBT“ Joh 17,21

HIRTENWORT

zur Österlichen Bußzeit 2019

von Dr. Georg Bätzing, Bischof von Limburg



LIEBE SCHWESTERN UND BRÜDER IM BISTUM LIMBURG!

Jesus wird versucht. Bevor er zum ersten Mal öffentlich auftritt und die Menschen in Galiläa durch seine Predigt und durch wunderbare Zeichen für Gott gewinnen will, wird Jesus vom Geist in die Wüste geführt. Zuvor hat der Evangelist Lukas in seiner bildreichen Geburtsgeschichte die einzigartige

Bedeutung des Sohnes Gottes herausgestellt. Jesus ist der erwählte Messias. Mit ihm beginnt das Reich Gottes unter uns Menschen. Jetzt muss er sich einer dreifachen Bewährungsprobe stellen, um falsche Vorstellungen vom Messias Gottes zu enttarnen. Bei der Speisung der Fünftausend zeigt er, dass er den leiblichen Hunger der Menschen sehr wohl stillen kann. Aber Satttheit macht träge, auch im Glauben. Darum lehnt Jesus es für sich ab, den Hunger nach Gott einfach mit Brot zu kaschieren. Auch die Versuchung zur Macht weist er zurück und wählt den Dienst. Denn er ahnt, wie sehr Einfluss und Macht den lauterer Blick auf die anderen und eine ehrliche Selbsteinschätzung verstellen können. Gott anzubeten weitet dagegen die eigene Perspektive, es macht mitfühlend und weise. Und schließlich widersteht er auch der Versuchung riskanter Geschäfte mit dem Gottvertrauen, nach dem Motto: „Wenn ich schon glaube, dann soll wenigstens dies und das für mich herausspringen.“ Stattdessen begibt er sich vertrauensvoll auf den Weg selbstloser Hingabe an Gott und die Menschen. Jesus hat seine Probe bestanden. Jetzt kann er zu wirken beginnen.

ZEIT DER ENTSCHEIDUNG

Die Versuchungen Jesu sind nicht zufällig ausgewählt. Der Hebräerbrief bringt die Szene in der Wüste mit unserem Leben in Verbindung, wenn es heißt: „Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unseren Schwächen, sondern einen, der in allem wie wir versucht worden ist, aber nicht gesündigt hat“ (Hebr 4,15). Ja, ich gestehe, dass mir Versuchungen vertraut sind; das Streben nach Ansehen, Macht und Erfolg ist mir nicht fremd. Und den inneren Wunsch, ganz unabhängig über mein Leben verfügen zu wollen, kenne ich auch. Die Versuchung dazu ist menschlich. Aber auch die Gefährdungen darin sind offenkundig, denn das verändert unser Selbstbild und belastet gesunde Beziehungen. Und wenn Gott bloß noch Mittel zum Zweck ist, dann beginnt alles zu verschwimmen. „Letztlich“, so hat Papst Benedikt XVI. einmal gesagt, „steht in den Versuchungen der Glaube auf dem Spiel, da Gott auf dem Spiel steht.“ Es ist gut, dass uns der ganze Ernst der Bewährungsprobe bewusst wird, in die wir gestellt sind. Die Österliche Bußzeit ist Entscheidungszeit für uns und für die ganze Kirche. Das wird mir gerade in diesen Zeiten deutlich, wo die Unruhe und der Zorn vieler Menschen – gerade auch

unter den Gläubigen – über die offenkundigen Missstände in der katholischen Kirche andauern, die die wissenschaftliche Studie zum sexuellen Missbrauch an Minderjährigen durch Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im vergangenen Herbst aufgedeckt hat. Ich sage es deutlich: Es ist richtig, dass uns die Studie die ganze Tragweite und zerstörerische Dynamik dieser abscheulichen Verbrechen schonungslos vor Augen führt. Es ist wichtig, dass hinter den Verbrechen sexualisierter Gewalt der Missbrauch geistlicher Macht als eigentliche Ursache benannt worden ist. Und es ist wahrhaftig, das beschämende Handeln von Kirchenverantwortlichen in früheren Jahren zu benennen. Anstatt den Opfern Gehör zu schenken und ihnen Hilfe anzubieten, sind Täter gedeckt und ist Missbrauch verharmlost und vertuscht worden, um angeblich Schaden von der Kirche abzuwenden. Je öfter ich mit Betroffenen spreche oder ihre Zeugnisse lese, umso mehr wachsen meine Abscheu und Wut. Und ich frage mich: Wie konnte es geschehen, dass in der Kirche, die den besonderen Auftrag hat, Jesus Christus als den Gekreuzigten zu bezeugen, nicht die Opfer mit ihrem Leid gesehen wurden, sondern vor allem versucht wurde, die Institution zu schützen? Wie weit ist das vom Anspruch des Evangeliums entfernt.

Die Wissenschaftler, die im Auftrag der Bischöfe diese Studie erstellt haben, haben uns wertvolle Hinweise auf die besonderen Risiken in der katholischen Kirche gegeben, die solchen Missbrauch und den im Rückblick völlig unverständlichen Umgang damit begünstigt haben. Mit ihren Ergebnissen und Empfehlungen helfen die Forscher uns Bischöfen zu größerer Offenheit und Ehrlichkeit, um bisherige Tabus aufzubrechen. Sie helfen uns, jetzt und künftig solche Verbrechen schonungslos aufzuarbeiten und dabei zuerst die Betroffenen in den Blick zu nehmen. Sie bestärken uns darin, dem Schutz von Kindern und Jugendlichen im Raum der Kirche durch verstärkte Präventionsmaßnahmen höchste Priorität einzuräumen.

DIE MENSCHEN GLAUBEN UNS NICHT MEHR!

Bis heute stehe ich mit Menschen in Kontakt, die mir verstört berichten, wie sehr ihr Vertrauen in die Kirche und ihre Verantwortlichen erschüttert ist. Nicht wenige wenden sich ab und treten aus der Kirche aus. Bei vielen spüre ich: Nicht der persönliche Glaube an den barmherzigen Gott Jesu Christi ist in die Krise gekommen. Nein: Diese Menschen glauben *uns* nicht mehr! Und das führt dazu, dass die Mehrheit glaubwürdiger und verantwortungsvoller Priester, Seelsorgerinnen

und Seelsorger und die vielen ehrenamtlich für die Kirche Engagierten mit ihrem Bemühen um die Verkündigung und das gelebte Zeugnis christlicher Nächstenliebe massiv beeinträchtigt sind. Ihnen allen danke ich sehr, dass sie unter dieser großen Beschwernis ihren Dienst dennoch tun. Ich nehme den Ruf nach grundlegenden Veränderungen und einer lange erwarteten Erneuerung der Kirche ernst, den gerade sie laut vortragen, und ich weiß mich dem verpflichtet.

Einer Initiative des Diözesansynodalrates folgend werden wir die Empfehlungen aus der Studie in einem umfassenden Maßnahmenpaket aufgreifen, um sexuellem Missbrauch im Bistum Limburg entschieden entgegenzutreten und die Aufarbeitung des Themas voranzutreiben. Wichtig dabei ist, dass die Perspektive der Betroffenen von Beginn an einbezogen wird. Bereits Ende März kann die Umsetzung beginnen. Dafür bin ich außerordentlich dankbar. Auch die sogenannten „systemischen Faktoren“, die die Studie benennt und die sexualisierte Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen in der katholischen Kirche begünstigen, sollen in einem transparenten Gesprächsprozess unter Beteiligung verschiedener Fachleute bearbeitet werden.

Dazu gehören Anfragen an die katholische Sexualmoral einschließlich der Bewertung der Homosexualität, mögliche Risikofaktoren, die sich aus der Verpflichtung der Priester zur zölibatären Lebensform ergeben, Perspektiven auf Macht und Machtmissbrauch innerhalb klerikaler Strukturen und deren notwendige Kontrolle und nicht zuletzt die Frage nach der Rolle der Frauen in unserer Kirche. Das bedarf gründlicher Diskussionen und einer respektvollen Auseinandersetzung, denn die Einstellungen zu diesen Themen sind unter den Gläubigen in der Kirche ja durchaus kontrovers und emotional verankert. Aber es braucht Entwicklung in diesen Fragen, damit wir anderen den Glauben in durchaus kritischer Zeitgenossenschaft überhaupt als Lebensmodell vorschlagen können. Und da weder ich selbst noch jemand sonst für die Zukunft der Kirche ein einfaches Patentrezept hat, wünsche ich sehr, dass wir in diesen schwierigen Zeiten achtsam miteinander umgehen, Meinungen offen aussprechen und Konflikte in angemessener Weise austragen. Dazu braucht es Grundhaltungen wie Mut und Experimentierfreude, Geduld und gegenseitiges Vertrauen, wie ich es in meinen Hirtenworten beschrieben habe. Ich bin fest überzeugt: Kirchenentwicklung kann nur gelingen, wenn wir uns der Wirklichkeit

stellen und die Herausforderungen annehmen, die auf dem Tisch liegen.

GOTT SOLL BEKANNT GEMACHT WERDEN

Liebe Schwestern und Brüder! Für wen sind wir da? Das ist die Grundfrage, der wir im Bistum Limburg unter dem Leitwort „Mehr als du siehst“ nachgehen. Wir wollen entdecken, wo und unter welchen Voraussetzungen der Glaube und die Kirche bei den Menschen unserer Zeit fruchtbar werden können. Die Kirche ist nicht für sich selbst da. Aber wie oft sind wir mit uns selbst beschäftigt. Unsere Selbstgenügsamkeit ist die große Versuchung, die es zu überwinden gilt. Denn daran nehmen andere Menschen zu Recht Anstoß. Es hindert sie sogar, den Glauben anzunehmen. Als Jesus am Abend vor seinem Tod nach dem Mahl mit den Jüngern zum himmlischen Vater betete, da hat er deutlich gemacht, wozu er die Kirche braucht und worin unser Auftrag liegt: „damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,21). Deshalb betet er eindringlich für alle, die der Vater ihm anvertraut hat: „Alle sollen eins sein“. Die Einheit unter uns stärkt also nicht nur die innerkirchliche Gemeinschaft, sie hat eine missionarische Ausstrahlung. Denn Gott soll bekannt gemacht werden. Durch die Verbundenheit unter uns Gläubigen sollen

Menschen die Liebe Gottes entdecken dürfen, die Jesus im Leben und Sterben bezeugt hat. Gott soll bekannt werden, weil gut leben und sterben kann, wer ihm vertraut. Dazu ist die Kirche da. Und Kirche, das sind wir alle miteinander. Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte mit einem Gebet schließen, und ich bitte Sie, es jetzt in der Fastenzeit und darüber hinaus weiter zu pflegen. Sie finden es im Gotteslob.

Barmherziger Vater,

wir bitten dich in Demut für deine ganze heilige Kirche.

Erfülle sie mit Wahrheit und mit Frieden.

Reinige sie, wo sie verdorben ist.

Bewahre sie vor Irrtum.

Richte sie auf, wo Kleinglauben sie niederdrückt.

Beschenke sie, wo sie Mangel leidet.

Stärke aber und kräftige sie, wo sie auf deinem Weg ist.

Gib ihr, was ihr fehlt,

und heile den Riss,

wo immer sie zerteilt und zerstreut ist,

du heiliger Herr deiner Gemeinde.

Um Jesu Christi, unseres Herrn und Heilandes willen.

(Gotteslob 22,1)

Dazu schenke uns Gott seinen Segen, der + Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Limburg, zum 1. Fastensonntag 2019

Ihr Bischof Georg



Bischöfliches Ordinariat Limburg // Informations- und Öffentlichkeitsarbeit // Roßmarkt 4 ■ 65549 Limburg // info@bistumlimburg.de // www.bistumlimburg.de